Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 36

Artikel: Das bärtige Kind
Autor: Katajew, Valentin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-755439

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Waldmann mit den Zürcher Truppen auf dem Marsch zur Schlacht bei Murten. Marschhalt in den Straßen Berns.

Radierung des Zürcher Künstlers S. Sigrist, die im Hinblick auf den 500. Geburtstag des großen Zürcher Bürgermeisters den teilnehmenden Sektionen am diesjährigen 3. Hans Waldmann-Schießen als Erinnerungsgabe verabfolgt wurde.

Das bärtige Kind

Von Valentin Katajew · Deutsch von Geron

Als der Redakteur vor einem Jahr an die Herausgabe einer illustrierten Wochenzeitschrift schritt, war er lebensfroh, energisch und naiv, wie eine erstmalig angestellte Stenotypistin. Ein edles Streben lag in seinem ganzen Wesen. Ich erinnere mich, wie dieser zartfühlende junge Mann alle Mitarbeiter mit Vorschüssen beteilte und dazu aus tiefster Seele sagte:

«Ja, meine Freunde! Eine schwere, große Aufgabe liegt vor uns. Wir wollen eine illustrierte Wochenschrift edelster Prägung schaffen. Daher keine Entgleisungen! Sie verstehen mich doch: Keine zweiköpfigen Kälber . . . Keine sensationellen Zwillinge! Nein! Denn bedenken Sie nur, wohin wir sonst kommen: Man bringt uns etwa die Photographie eines Hundes, der Zigaretten raucht und das Abendblatt liest, und dann druckt man diesen Hund in 400 000 Exemplaren ab. Der Teufel hole den Hund, der die Zeitung liest!»

«Der Teufel hole den Hund, der die Zeitung liest!» riefen im Chor die Mitarbeiter und begaben sich in die nächste Bierstube.

Das war vor einem Jahr . . .

Das Telephon schrillte. Der Redakteur ergriff den Hörer und sein Gesicht bedeckte sich nach kaum einer Minute mit sehr hübschen roten Flecken.

«Hören Sie!» rief er, «hören Sie alle! Es gibt ein Kind mit einem Bart! Und mit Schnurrbart! Geradezu märchenhaft! Wo ist der Photograph? Nicht hier?! Man schicke ein Auto nach dem Photographen!»

Eine Viertelstunde später betrat der Photograph die Redaktion.

«Fahren Sie», sagte der Redakteur schwer atmend, «fahren Sie sofort hin! Photographieren Sie das Kind, das Bart und Schnurrbart hat. Welche Sensation! Ich schwöre beim Barte des Kindes, daß wir die Auflage verdoppeln werden. Die Hauptsache ist, daß unsere Konkurrenten uns nicht das bärtige Kind wegschnappen!»

«Keine Angst», sagte der Photograph. «Wir erscheinen am Mittwoch und sie erst am Samstag. Das Kind gehört uns. Wir werden die ersten sein, die der Welt den kindlichen Backenbart demonstrieren!»

Doch jene, die am Samstag erschienen, waren auch nicht auf den Kopf gefallen. — Davon werden wir aber noch rechtzeitig hören.

Am nächsten Tag kam der Redakteur ganz besonders zeitlich.

«Ist der Photograph hier?» erkundigte er sich beim Sekretär.

«Noch nicht.»

Der Redakteur begann ungeduldig zu rauchen und rief, um die Wartezeit auszufüllen, bei denen an, die am Samstag erschienen:

«Hallo, wissen Sie denn von gar nichts?»

«Was ist denn los?» staunte naiv der Redakteur von drüben.

«Das Kindchen mit dem Bart . . . hm?»

«Keine Ahnung. Was ist damit?»

«Und mit Schnurrbart. Ein kleines Kind.»

«Na ja, was sollen wir machen?»

«Werden Sie ein Bildchen bringen?»

«Freilich, warum denn nicht?»

«Am Samstag also . . .?»

«Natürlich am Samstag. Es eilt ja nicht.»

«Und wir am Mittwoch. Hi-hi . . .»

«Viel Glück.»

Der Redakteur hängte ab. «Eilt nicht», sagt er. Und dabei zerspringt er doch vor Neid. Man denke nur! Ein Kind mit Bart! Das kommt einmal in tausend Jahren vor . . .»

Der Photograph trat ein.

«Endlich. Also, wie sieht er aus? Zeigen Sie her!»

Der Photograph zuckte mit den Achseln: «Nichts Besonderes. Erstens ist er gar nicht zwei Jahre alt, sondern fünf. Und zweitens hat er keinen Bart. Auch keinen Schnurrbart . . . Und keinen Backenbart. Bitte!» Er reichte dem Redakteur die Photographie.

«Hm . . . Sonderbar. Ein Bub wie jeder andere. Nichts Auffallendes. Schade, sehr schade!»

«Ich hatte es mir gleich gedacht», sagte der Photograph, «die ganze Eile war unnötig. Und der Kleine hatte auch nur Unannehmlichkeiten davon. Die ganze Zeit wird er photographiert. Gerade vor mir war der Photograph vom Konkurrenzblatt, das am Samstag erscheint, bei ihm. Der Lümmel hat ihn eine volle Stunde lang photographiert, es durfte niemand ins Zimmer.»

Beunruhigt griff der Redakteur zum Telephonhörer:

«Hallo, Sie bringen also am Samstag das Bild des phänomenalen Kindes?»

«Gewiß.»

«Mit Bart und mit Schnurrbart?»

«Ja . . . Und mit Backenbart. Warum fragen Sie?»

«Hm . . . Und Sie haben eine Photographie? Mit Bart und Schnurrbart?»

«Freilich. Und mit Backenbart!»

Der Redakteur begann zu zittern. «Und warum», stammelte er, «warum habe ich ein Kind ohne Schnurrbart . . . und ohne Bart . . . und ohne Backenbart?»

«Wahrscheinlich ist unser Photograph besser als der Ihre.»

«Was wollen Sie damit sagen? Hallo! Hallo! Abgehängt. Schufte!»

Der Redakteur lief einigemal im Zimmer auf und ab und blieb schließlich vor dem Photographen stehen.

«Nehmen Sie ein Auto. Fahren Sie hin. Klären Sie alles auf. Aber wenn es sich herausstellt, daß diese Kerle ihm einen Bart angeklebt haben, dann werde ich die Sache protokollieren, ich werde sie öffentlich anprangern. Fahren Sie!»

Der Redakteur wütete wie ein gefangener Tiger. Nach einer Stunde kam der Photograph zurück.

«Nun? Was gibt es?»

Der Photograph wankte zum Sessel und ließ sich schwer nieder. Er sah aus wie ein lebender Leichnam.

«Sprechen Sie doch! Herrgott! Hat man ihm einen Bart angeklebt?»

«Viel ärger . . . sie haben . . .»

«Nun?»

«Erst haben sie das Kind photographiert . . . und dann . . .»

«Ermordet?! Sprechen Sie! Quälen Sie mich nicht!»

«Dann haben Sie es . . .»

« — ? — ? — ? —»

«Rasiert!!!»

Der Redakteur weinte.

V. Conzett & Huber

GENERALVERTRETUNG FÜR DIE

VITA-VOLKS-VERSICHERUNG

An alle Leser der „Zürcher Illustrierten"!

Aus den täglich einlaufenden Briefen sehen wir, daß viele unserer Vita-Versicherten, sowie auch viele Abonnenten sich stets für Besonderheiten der Vita-Volks-Versicherung interessieren. Wir haben uns deshalb entschlossen, in unseren Zeitschriften Fragen von allgemeiner Bedeutung ausführlich zu behandeln.

Damit entsprechen wir auch dem ständig wachsenden Bedürfnis, mit unseren Vita-Versicherten und Abonnenten in näheren Kontakt zu kommen. Das freut uns sehr.

Wir sind gerne bereit, sowohl brieflich wie auch an dieser Stelle alle an uns gerichteten Fragen über die Vita-Volks-Versicherung zu beantworten. Wir hoffen, auch Ihnen damit einen Dienst zu erweisen.

Mit besten Grüßen!

Zwischenbemerkung:

Wir halten uns immer an den Spruch: „In der Kürze liegt die Würze!" Darum haben wir auch den häufig vorkommenden Ausdruck „Vita-Volks-Versicherung" abgekürzt und sagen meistens „V.V.V." (sprich: vauvauvau!)

Woher kommt der Gewinn der Vita?

Eigentlich ist es ganz falsch, wenn man bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft von einem Gewinn spricht. Viel richtiger wäre es, von einem *Budget-Ueberschuß* zu reden. Die Gesellschaft stellt auf Jahre hinaus ein bestimmtes Budget auf. Sind die tatsächlichen Ergebnisse besser, so ergibt sich ein Ueberschuß.

Die Vita muß *drei verschiedene Budgets* aufstellen:

1. Ueber die Zahlungen, die sie bei Todesfällen zu leisten hat;
2. Ueber die zu erwartenden Zinseinnahmen aus ihren Kapitalien;
3. Ueber die Verwaltungskosten.

Der Gewinnanteil für die Versicherten ist um so günstiger, je größer diese drei Budgets-Ueberschüsse sind.

1. Budget über die Zahlungen bei Todesfällen.

Auf Grund von genauen, langjährigen Statistiken berechnen die Mathematiker, wie viele Versicherte vor Ablauf ihres Vertrages wahrscheinlich sterben werden. Ein bestimmter Teil der Beiträge aller Versicherten wird für diese Zahlungen auf die Seite gelegt. Treten nun weniger Todesfälle ein, als im voraus berechnet wurde, so ergibt sich ein Ueberschuß.

Die Unterlagen für die aufgestellten Statistiken wurden seit Jahrzehnten gesammelt. Da aber die Lebensdauer der Menschen seit langem ständig zunimmt, also weniger Todesfälle eintreten als vorausberechnet wurde, ergeben sich hier die größten Ueberschüsse. Mit diesen Ueberschüssen kann auch für die Zukunft gerechnet werden, sofern nicht unberechenbare Gewalten (Epidemien, Krieg) das Resultat ungünstig beeinflussen.

Die Vita gibt sich auch in anderer Beziehung alle Mühe, den Sterblichkeitsverlauf günstig zu gestalten. Sie prüft jeden neuen Antrag, den ein V.V.V.-Vertreter einreicht, genau. Eine scharfe Kontrolle geschieht im Interesse aller Versicherten: sie erhöht den Gewinnanteil.

2. Budget über die Zinseinnahmen.

Für die Berechnungen der Tarife nimmt die Vita den Zinssatz von $3^1/_2$% an. *Sie muß einen verhältnismäßig niedrigen Satz annehmen,* weil sie sich für mehr als 1 Jahrzehnt verpflichtet *und deshalb den Ansatz nicht zu hoch wählen darf.* Der durchschnittliche Ertrag der Kapitalanlagen im Jahre 1934 betrug 4,83%. Den Unterschied zwischen den im voraus berechneten und den tatsächlich erzielten Zinseinnahmen nennt man den „Zinsgewinn". Auch dieser zweite Budget-Ueberschuß kommt größtenteils den Versicherten zugute.

3. Budget über die Verwaltungskosten.

Die Vita hat bei der Berechnung der Tarife ein bestimmtes Budget für die Verwaltungskosten aufgestellt. Kann sie durch geschickte Organisation die Verwaltungskosten niedriger halten, so ergibt sich auch hier ein Budget-Ueberschuß.

Jeder VVV-Sparer hat Anspruch auf einen Anteil am gesamten *Budget-Ueberschuß* der Vita, oder wie man das im allgemeinen zu nennen pflegt, am *Gewinn* der Vita. Somit hat jeder von uns das größte Interesse daran, daß es der Vita gut geht. Denn je höher der Gewinn, umso höher wird auf die Dauer auch der Anteil sein, den jeder Versicherte erhält.

Genaue Zahlen über die Verteilung des Gewinnes, sowie auch über die Regelung der Gewinnbeteiligung bei unserer V.V.V. werden wir Ihnen das nächste Mal geben. Vorerst nur drei Beispiele:

Name	Wohnort	einbezahlte Beiträge	ausbezahlte Todesfallsum.	ausbezahlter Gewinnanteil
B. G.	Château-d'Oex	Fr. 1045.—	Fr. 4400.—	Fr. 176.—
E. P.	Belp	Fr. 418.—	Fr. 3080.—	Fr. 129.45
C. B.	Chur	Fr. 522.—	Fr. 1000.—	Fr. 50.—

Telegramm!!

Herr H. K . . . n in B. infolge Unfall gestorben! Der Verunfallte hat — sogar nach einigem Zögern! — die Police seiner V.V.V. *am Tage zuvor ein Viertel nach 1 Uhr eingelöst* und den ersten Beitrag einbezahlt.

Ohne weiteres wurde von der „Vita" das volle Versicherungskapital von Fr. 2040.- ausbezahlt.

Welcher Vater weiß, wo das Schicksal seinem Leben die Grenze gezogen hat? Keiner!
Dieses Telegramm wird manchem eine Mahnung sein, nicht zuzuwarten, bis es zu spät ist.
Vielleicht auch *Ihnen?*

Wenn Ihnen jetzt irgendeine Frage auftaucht, wenn Sie über irgend etwas genauer Bescheid wissen möchten, so schreiben Sie uns ungeniert eine Karte. Wir stehen immer zu Ihrer Verfügung!

V. CONZETT & HUBER, ZURICH
Generalvertretung für die Vita-Volks-Versicherung

HÜHNERAUGEN

rasche, sichere Befreiung. Im Augenblick, wo Sie Scholl's Zino-Pads auflegen, verschwindet der Schmerz. Diese dünnen, beruhigenden, schützenden Pflaster beseitigen jeglichen Druck auf die empfindliche Stelle. Sie verhüten Reibung, Blattern und wunde Zehen, verursacht durch zu enge Schuhe. Mit den separaten «Disks» angewendet, beseitigen sie rasch und zuverlässig Hühneraugen und Hornhaut. Machen Sie einen Versuch!

In Größen für Hühneraugen, Hornhaut und Ballen. Scholl's Zino-Pads sind in Spezialgrößen für Hühneraugen, Hornhaut, Ballen und weiche Hühneraugen zwischen den Zehen hergestellt. In allen Apotheken, Drogerien, Sanitätsgeschäften und bei Scholl-Vertretern zum Preise von Fr. 1.30 per Schachtel erhältlich.

GRATISMUSTER
Schreiben Sie um Zusendg. eines Gratismusters von Scholl's Zino-Pads (Größe für Hühneraugen) und um die wertvolle Broschüre «Die Pflege der Füße» an Scholl's Fußpflege, Freiestr. 4, Basel.

Scholl's Zino-pads